

Dutsch = Starhemberg pleite

Sein Gläubiger Kohn stellt Konkursantrag

Was Wien nicht gemeldet: Der bekannte Heimwehrführer und sogenannte Führer Starhemberg soll unmittelbar vor dem finanziellen Zusammenbruch stehen. Gerüchte von finanziellen Schwierigkeiten Starhembergs waren schon seit einiger Zeit verbreitet. Die Vereinigte Bank in der Lage, die genaue Höhe der Gläubiger Starhembergs zu veröffentlichen und die finanzielle Situation des Heimwehrführers zu beleuchten. Danach sollen sich die Schulden Starhembergs auf rund 2 Millionen Schilling (2 Millionen Mark) belaufen. Unter den Gläubigern befindet sich ein Geldverleiher namens Josef Kohn, dem der Staat über 200 000 Schilling schuldet. Wie das Blatt von einem der Kreditgeber erfahren haben will, ist dieser entschlossen, schon heute Konkursantrag gegen Starhemberg einzubringen.

Im Krankenbett der Mutter Starhembergs soll ein Familienrat stattgefunden haben, wobei beschlossen worden sein soll, ein Drittel aller Forderungen der Familie zu verzinsen, um den Forderungen von den drückenden Schulden zu befreien.

Über den finanziellen Zusammenbruch des zwölf- oder vierzehnjährigen Starhembergs schreibt die Wiener „Arbeiterzeitung“:

„Er hat verschiedene Schulen — sehr große bei verschiedenen Finanzinstituten und ebenso große bei verschiedenen stadtbekanntem Geldverleihern. Da ist zum Beispiel ein gewisser Kohn in Brünn. Belagter Kohn hat eine ganze Sammlung von Wechseln mit der Unterschrift des Herrn Bundesführers der Heimwehr.“

Es sind schon hunderttausende Schilling, die Seine Durchlaucht dem Herrn Kohn in Brünn schuldet. Das ist nun an sich nichts Ungewöhnliches und nichts Unerwartetes. Es ist von alters her nicht selten vorgekommen, daß junge Kavaliere irgendeinem Kohn ein Geld schuldig waren. Aber Herr Starhemberg verfährt, er habe das Geld, das ihm der Kohn gegeben hat, nicht, wie es sonst seine jungen Standesgenossen zu tun pflegen, verpulvert, verbrannt und verloren, sondern für den patriotischen Zweck der Ausrüstung der Heimwehr verwendet. Man nimmt also mit Vergnügen zur Kenntnis, daß die Wassen, die die österreichischen Heimwehren gegen die österreichische Demokratie und gegen die österreichische Arbeiterklasse führen, nicht nur mit dem Geld der Kippen, sondern mit dem Geld des Herrn Kohn in Brünn.

Die Schulden sind dem Herrn Starhemberg schon lange sehr peinlich geworden. Er hat schon früher verschiedene Versuche unternommen, sich ihrer zu entledigen. Im Jahre 1930, als die Heimwehren auf dem Höhepunkt ihrer Macht waren, ist ein sehr erster Versuch unternommen worden, dem Herrn Bundesführer zu lancieren. Damals mündete sich Herr Dr. Rauthner, ein sehr bekannter Wiener Rechtsanwalt, dieser Aufgabe. Belagter Dr. Rauthner war Vizepräsident der Kreditbank und Rechtsanwalt des Herrn Rothschild. Aber es kamen da vergebliche kleine Hindernisse in den Weg; die Sanierung durch den Anwalt Rothschild und der Kreditbank ist damals glücklicherweise nicht gelungen.

Es fehlt dem Herrn Bundesführer nicht an Freunden, die sich in Geschäften austreten. Da ist zum Beispiel der Herr Kandi, der Herr der Hirtensberger Patronenfabrik. Mit ihm ist Starhemberg sehr befreundet. Sie gehen Arm in Arm spazieren und machen gemeinsame Reisen.

Herr Starhemberg schämt zwar in Versammlungen über die „Häuten“, von denen er das heimtückliche, bodenähnliche Volk befreien werde. Aber von dem Kohn borgt er sich Geld aus, von dem Rauthner wollte er sich lancieren lassen und von dem Kandi läßt er sich beraten. Aber auch Herr Kandi hat ihm nicht helfen können.

Indessen geben die Herren Starhemberg in den Versammlungen herum und erklären: „Schick mit der Schwendenscheitler der Demokratie! Schenk auch nur an, wie sie nicht verschaffen kann! Schick auch nur an, wie sie den Staat verschuldet! Der Starhemberg muß Diffusor werden! Der wird die österreichische Wirtschaft schon in Deubung bringen! Der wird schon zeigen, wie man Österreich saniert, ohne immer neue Schulden zu machen!“

Zurück der Herr Kohn in Brünn ließ diese Reden der Hahnenkämpfer. Und dabei sieht er sich mit wehmütigen Blicken die Wechseln mit der Unterschrift des Herrn Starhembergs an...

Sozialistische Forderungen

Einführung des oberösterreichischen Sozialparties

Dresden, 22. März. (Agentur.) Der Parteitag des oberösterreichischen Sozialparties hat die Sozialdemokratie nach einer Entschiedenheit an, in der im Rahmen eines großzügigen oberösterreichischen Wirtschaftsprogramms u. a. folgende Maßnahmen gefordert werden: planmäßige Zusammenfassung der Wirtschaft der oberösterreichischen Wirtschaft unter maßgebendem Einfluß von Staat und Reich, weitestgehende Förderung der Industriegruppen durch öffentliche Mittel, Reinigung des Verwaltungsapparates der Industrie, vollständige Entlastung aller ihrer Aufgaben nicht gemachten Wertes, Wahrung des Arbeitvertrages im Kohlenbergbau und Überführung der Gruben in die öffentliche Hand, großzügiger Ausbau des gesamten oberösterreichischen Verkehrsnetzes und planmäßige Einbeziehung der oberösterreichischen Landwirtschaft in die gesamte Wirtschaftspolitik Oberösterreichs durch Schaffung einer ausreichenden Abnehmerfrage für Industrieprodukte, Landesleitung an Kleinbauern usw.

Nachdem nach dem Parteitag eine Entschiedenheit an, in der von der Führerschaft die Schließung sämtlicher Brauereien und des Betrieb der SA- und SS-Formationen der NSDAP, gefordert wird.

Die niederländische Abspaltung

Eine Lösung

Zur Abspaltung der Opposition in der niederländischen Sozialdemokratie schreibt der „Borwärts“:

„Nach den eigenen Erfahrungen kann die deutsche Sozialdemokratie ihre holländischen Genossen nur dazu beglückwünschen, daß sie ihre Abspaltung und Ergebnis endlich losgerissen ist. Die Schmidt-Gruppe mag sich noch so toll als „unabhängige Partei“ konstituiert haben, sie wird den gleichen Weg gehen wie die SDP, den Weg ins Nichts.“

Kein vernünftiger Mensch kümmert sich mehr in Deutschland um dieses Splitterschen und seine „Partei“. Die Kommunisten, denen die SDP mit ihrer genialen Täuschung-Parole unterwürdig nachläuft, spüren ihr ins Gesicht, während er in solchen Kreisen der Sozialdemokratie, in denen die Splitterschen und Abspaltung früher am rührigsten agitierten — z. B. in Baden — man förmlich aufreitet, daß man endlich frei von inneren Zersplitterungen und Wühlerkreisen für die Partei und die Arbeiterklasse ungeteilt und erfolgreich wirken kann.

Übrigens weist das „Freie Wort“ auf die interessante Tatsache hin, daß in 3 Monaten, Erdbebens unvorhergesehenen, die Kommunisten trotz der Täuschung-Parole der SDP, nämlich am 14. September 1930 und dem 13. März 1932 217 Stimmen — verloren hat; sie sind dort von 10 499 auf 8020 Stimmen gesunken, woraus man die absolute Bedeutungslosigkeit dieses Gruppenschen erkennen kann. Möge sich auch in Holland das Schicksal der neuen „Partei“ ebenso schnell und verdient erfüllen.“

Klages verbietet weltliche Schulen

Der Nationalsozialismus als Hort der Kulturreaktion

Der Reichsminister Klages in Braunshweig hat Verbot der weltlichen Schulen erlassen. Dazu wird aus von der Zeitung des Bundes freier Schulgesellschaften geschrieben:

„Der Reichsminister Klages hat am 14. März 1932 ein Verbot erlassen, das die weltlichen Schulen in Braunshweig verbietet. Das Verbot ist in der Weise formuliert, daß es die weltlichen Schulen in Braunshweig verbietet, die in der Welt der Weltlichen Schulen in Braunshweig verbietet. Das Verbot ist in der Weise formuliert, daß es die weltlichen Schulen in Braunshweig verbietet. Das Verbot ist in der Weise formuliert, daß es die weltlichen Schulen in Braunshweig verbietet.“

wenig durch Rücksichten auf Gewissensfreiheit und Elternrechte.

Klages hat als Termin für sein Vorgehen die letzten Wochen vor den Wahlen des neuen Landtags in Preußen gewählt. Damit ist aber gegen jeden Gewissensanspruch, für oder gegen die Einführung von Elternrechten!

Er zwingt alle freireligiös denkenden Eltern und Erzieher mitzukommen in der Elternfront gegen den nachgeachteten Nationalismus und seine Methoden der Unterdrückung, die in Braunshweig selbst schon gegen katholische Schulfinder sich auszuwirken beginnen.

R. P.

Er will den Renn-Weltrekord schlagen

Paris, 29. März. (Eigenbericht.) Der französische Ingenieur Gapp hat einen Neunmager konstruiert, mit dem er demnächst den Weltrekord des Engländer Campbell schlagen will. Der Wagen ist mit drei Motoren von je 800 PS ausgerüstet. Ein Hilfsmotor von 60 PS wird zum Start und zur Bedienung der drei Motoren. Der Wagen soll theoretisch eine Geschwindigkeit von 500 bis 600 Kilometer erreichen.

Zeppelins Heimkehr

Das Luftschiff „Zeppelin“ ist am Dienstag um 16.37 Uhr von seiner Südamerikanerfahrt nach Friedrichshafen zurückgekehrt.

Affessor Tode t

An den Folgen einer Operation verstarb in Berlin der durch den Göttinger Skandal in unruhiger Weise bekannt gemordete Affessor Tode.

Julius Gräbner

Julius Gräbner, der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete und langjährige Vorsitzende des Hauptverbandes der Ortskrankenkassen, ist in der letzten Woche in Dresden im Alter von 75 Jahren verstorben. Gräbner, der aus dem Kreis Guben stammte, hatte sein Vater das Tapferband erlernt und war bereits sehr früh auf dem Wege über die Jahrgangsjahre seines Berufs zur politischen Bewegung der Arbeiterklasse gekommen. Seit dem achtjährigen Jahren wohnte Gräbner in Dresden.

Im Jahre 1895 wurde er in den Sächsischen Landtag gewählt, dem er bis zur Revolution — zeitweilig als Vizepräsident — angehörte. Nach der Revolution wurde er Mitglied und Präsident der Volkstammer. Als Sozialpolitiker genoss Gräbner hohes Ansehen.

Immer noch Bürgerkriegspretiere der Nazis

Räuberunwesen um Kreienzen

Die SA-Kaserne in Kreienzen entwickelt sich immer mehr zu einer Gefahr für die umliegenden evangelischen Kreise. Mit großer Besorgnis ist es daher im Süden der Provinz begründet worden, daß auf Veranlassung des preussischen Innenministers ein Kommando der Schutzpolizei aus Hannover nach Siedel geschickt worden ist.

Nachdem das war, zeigte sich in der Nacht zum ersten zum zweiten Osterfest, als die Ortlichst Abwehrdienststellen im braunschweigischen Kreise Göttingen der SA-Gruppe wußten, daß die SA-Gruppe in Kreienzen ein öffentliches Tanzergewand hat. Zwei junge Republikaner wurden gegen 1 Uhr nachts von anwesenden Nationalsozialisten belästigt und dann verprügelt, so daß sie in das Bezirkskrankenhaus in Siedel eingeliefert wurden. Inzwischen hatten die Nationalsozialisten aus Kreienzen das berüchtigte Ueberfallkommando der Nazis alarmiert, das in kurzer Zeit erschien und die Ortlichst Brille, wobei die beiden Republikaner gefesselt waren, überließ. In kurzer Zeit waren sämtliche Fenster des Lokals eingeschlagen. Die Nazis stürmten dann das Lokal mit etwa 40 bis 50 Mann, fielen über die anwesenden Männer und Frauen her und verurteilten sie teilweise bis unter das Dach. An dem Lokal selbst wurde alles kurz und klein geschlagen. Der alarmierte Gemeindeverwalter forderte die Nationalsozialisten auf, seine Gemeinde zu verlassen, blieb jedoch ohne Erfolg. Schließlich wurde auch er gefesselt. Einem jungen Mann aus Siedel wurde

während des Ueberfalls ein Unterarm abgeschlagen. Zahlreiche Einwohner erlitten ebenfalls schwere Verletzungen und befinden sich in ärztlicher Behandlung. Der Führer des nationalsozialistischen Ueberfallkommandos liegt zur Zeit noch bewusstlos im Krankenhaus.

Es wird höchste Zeit, daß Herr Groener diesem Räuberunwesen ein Ende macht. Die Bewohner der umliegenden evangelischen Kreise sind über den Terror und die Zustände außer erregt, das es nur eines kleinen Funkens bedarf, um das Pulverfaß zur Explosion zu bringen.

SA. befehlt Sprengstoffwerk

Nach ein Beweis der Legalität

Der „Vaterländische Anzeiger“ teilt mit: Vom 13. auf 14. März hat ein Sprengstoffwerk in Rostock sich bei Schwandmünde eine 120 bis 150 Mann starke SA-Abteilung der Nationalsozialisten alarmiert. Die Sprengstoffwerke liegen die Anlagen des Sprengstoffwerkes weitab von Straßen und Ortschaften, woraus sich ersehen läßt, zu welchem Zweck die Nationalsozialisten gerade in einem Sprengstoffwerk nachts „aufgefunden“ haben. — Nach ein Beweis aus „Rechtsweg“.



Das erste Grün im Schrebergarten

Wenn der Frühling noch nicht kommen will, dann macht man sich eben selber Frühling. Man fordert ihn einfach zum Kommen heraus. Man sät also seinen Frühlingssalat an oder man streicht seine Schrebergartenlaube grün an, damit doch wenigstens etwas grün aussteht. Grün ist die Farbe des Frühlings, und sie gehört zum Zeug genau so wie das Hühnerchick „Hühnerchicken“.

In den Kleingärten rings am Reichbild der Stadt herrscht jetzt pulsierendes Leben und Treiben. Es macht nicht viel aus, wenn



das Wetter immer noch kühl ist. Man muß vorwärts kommen! Der Kleingarten soll sein Frühlingslied erklingen und es ist schon spät genug, die nötigen Vorbereitungen zu treffen. Sobald wärmere Sonnenstrahlen kommen, dringt auch die Baumblüte ans und da soll im Garten alles schon in Ordnung sein.

Wer auch sonst Einigkeit mit der Frühling an: Hühnerchicken werden jetzt schon nächstherbeie an der Soale herum, der Spitzer stellt an seinem diesjährigen Frühlingsgedicht und auch in den Schaulustern der Konfektion lenkt es sehr. Nur die Kohlenfändler und die Winterportier meinen dem Winter nach.

Bäckerei Gesundbrunnen wieder geöffnet

Die Bäckerei Gesundbrunnen am Döllberger Weg 93 (ehemaliges Stadtbüro) öffnet am 1. April wieder ihre Pforten. Die Bäckerei hat sich im Euben der Stadt sowohl einen großen Bekanntheitsgrad erworben. Hinzu kommt, daß die Bäckerei nach dem neuesten Stande der Bäckereiwirtschaft, wenn auch mit einfachen Mitteln, ausgestattet und in zweckentsprechenden Räumen untergebracht ist. Im Besonderen im oberen Geschoss haben eine umfangreiche Handbühnen sowie Zeitungen zur Verfügung. Wegen der Leistungszeiten verweisen wir auf die Anzeige in unserer heutigen Ausgabe.

In die Soale gefahren

Gestern abend gegen 9 Uhr sprang oberhalb der Genzerbrücke eine etwa 25 Jahre alte Frau in die Soale. Passanten, die den Bergang beobachtet hatten, ließen die Soale abfluten. Die Suche blieb jedoch erfolglos.

Sabenerbräu. Gestern, spät abends, ist ein Einbruch in ein Lebensmittelgeschäft auf dem Damm verübt worden. Den Dieben fielen Bier, Butter, Zigaretten, Zigarren und Tabak in größeren Mengen in die Hände.

Ein Besuch beim Landes-Gewerbeamt

Was das Preußen Braun-Sewering's zur Beseitigung der Berufskrankheiten tut

Die gewinnlose im Monat heftigste Sprechstunde des Gewerbeamts für die Provinz Sachsen in Halle, die zur Unterweisung von Arbeitern und Beschäftigten von Betriebsleitern sowie zur Unterweisung jener Arbeiter, die an einer gewerblichen Erkrankung zu leiden haben, dient, findet am 1. und 2. Freitag des Monats, also im April am 1. und 15. April, von 11 bis 12 Uhr im Gebäude des Polizeipräsidiums in Halle, Zimmer Nr. 115, statt.

Jeden Monat sieht das in den holländischen Zeitungen und an jedem ersten und dritten Freitag im Monat sammeln sich in dem kleinen Wartezimmer im Polizeipräsidium die Klienten des Landesgewerbeamtes. Die vielfältige seine Tätigkeit ist, zeigt schon die sorgfältig formulierte Anmeldung, Entgegennahme von Wünschen und Beschwerden "jeweils", "Untersuchung jener Arbeiter, die an einer gewerblichen Krankheit zu leiden glauben". Darauf kommt es ja gerade an, festzustellen, ob es wirklich eine gewerbliche Krankheit ist, ob nicht ein Unstich, der mit der Beschäftigung des Kranken außer Zusammenhang steht, die Ursache des Leidens darstellt. Und dann erst Entgegennahme von Beschwerden.

Fabrizen, deren Betrieb mit gesundheitsgefährlichen Begleiterscheinungen verbunden ist, sind gesetzlich verpflichtet, besondere Schutzmaßnahmen zu treffen.

Die Berufsge nossenschaft achtet darauf, aber auch der Landesgewerbeamt, in unseren Halle eine Kergin, nämlich Frau Dr. Weinstahl-Dehnen, kontrolliert das. Dieser Landesgewerbeamt hat wie jeder Gewerbeamtbeamte das Recht und die Pflicht, die Arbeitsstätten zu besichtigen. Er tut das nicht nur auf Beschwerden seiner Klienten hin — er muß ja an Ort und Stelle feststellen, ob ihre Erkenntnisse wirklich die Ursache haben, die sie ihm schildern — er muß auch Fabriken, die durch ihre Arbeitsmethoden besonders gefährlich sind, von sich aus kontrollieren. Und das geschieht in Zusammenarbeit mit der hiesigen Gewerbeaufsichtsbehörde jeweils am Vormittag von 9 bis 10 Uhr.

Kergie, Krankenkassen, Betriebsräte und Gewerkschaften schäden dem Landesgewerbeamt oft Patienten zu, wenn diese nicht allein den Weg zu ihm finden. Nicht immer handelt es sich um rein medizinische Dinge. Die Prüfung der Entschädigungspflicht bei den einzelnen Krankheiten ist eine be-

sondere Aufgabe des Landesgewerbeamtes. Die Beratung ist kostenlos. Behandlung findet nicht statt. Was kommt nun in der Praxis häufig an Berufskrankheiten vor?

Es gibt etwa 20 Berufskrankheiten, die der Meldepflicht unterliegen.

Da ist die Bleivergiftung Arbeiter in den Bleihütten und Akkumulatorenfabriken, auch Färbereien, Leben darunter. Die Krankheit ist oft schwer festzustellen, und da muß der Landesgewerbeamt die entscheidenden Feststellungen machen. Unter der gewerblichen Hautkrankheiten gibt es ferner das sogenannte Soder-Gzem, eine noch nicht ganz ergründete Krankheit, die noch nicht meldepflichtig ist. Sie äußert sich in einer Art Hautausschlag, der sich über den ganzen Körper erstrecken kann und bei Wässern häufig ist. Es kann zu ihrer Heilung nur ein Berufswechsel helfen. Weiter gibt es die verschiedenen Arten der „Staublungen“ und schließlich die zahlreichen Krankheiten, die die chemische Großindustrie, wie sie gerade in Mitteldeutschland zu finden ist, verurteilt. Besonders einige Lösungsmittel, wenn sie in dem neuen Spritzverfahren verwendet werden, können sehr gesundheitsgefährlich wirken. Im allgemeinen aber lang geordnet, daß die großen Betriebe schon aus Gründen des Materialflusses für einen genügenden Arbeiterschutz sorgen.

Dieser kleine Einblick zeigt schon, wie wichtig das Amt des Landesgewerbeamtes gerade für den Arbeiter ist. Das Charakteristische an diesem Amt ist ja:

Nicht irgendein Privatarzt, sondern ein unabhängiger Beamter wirkt und entscheidet hier.

Neben dieser praktizierenden Tätigkeit leitet der Landesgewerbeamt aber auch wissenschaftliche Arbeit. Forschungen und Untersuchungen über bestimmte gewerbliche Krankheiten werden im Magdeburger Laboratorium des Landesgewerbeamtes ausgeführt. Dieses Laboratorium bildet dann oft die Unterlage für neue gesundheitliche Maßnahmen auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes.

Auch eine ansehnliche so geringe Position wie die eines Landesgewerbeamtes zeigt der Arbeiterschaft, daß sie auch in Preußen neben dem Bekannten noch manches andere zu verlieren hat.

Von heute ab

liegen die Wählerlisten aus!

Beim zweiten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl am 10. April kann nur wählen, wer in die Stimmliste eingetragen ist. Wer beim ersten Wahlgang sein Stimmrecht ausgeübt und seine Wohnung nicht gewechselt hat, kann damit rechnen, daß er in der Wählerliste eingetragen ist. Anders bei Wählern, die während der Auslegung gewechselt haben. Wähler, die vor oder während der Auslegung den Stimmbezirk wechseln, werden in der Stimmliste der bisherigen Wohnung geführt. Sie werden von Amts wegen in die Stimmliste des neuen Stimmbezirks aufgenommen. Dies geschieht auch nach Ablauf der Auslegungssfrist, wenn der Wähler durch eine Beschneidung der Gemeindebehörde seines früheren Stimmbezirks nachweist, daß er in der Stimmliste dieses Stimmbezirks wegen Wegzuges geführt ist.

Bei der großen Arbeit, die die Verichtigung der Wählerlisten bedeutet, und den zahlreichen Wohnungswechseln sind aber Versehen bei der Verichtigung der Listen nicht ausgeschlossen. Deshalb prüft jeder Wähler, in welchem Stimmbezirk er in die Wählerliste eingetragen ist, und sorgt dafür, daß er am 10. April sein Stimmrecht ausüben kann. Die Auslegungssfrist dauert vom 30. März bis 3. April.

Kolleg Frauen im Demokratie

Wir werden um Abdruck folgenden „Aufrufs an die Frauen der Stadt Halle“ gebeten:

Der Vorstand des Verbandes Halleischer Frauenvereine beobachtet mit Sorge die Entwicklung der politischen Kämpfe der Gegenwart. Getreu seiner Tradition liegt es dem Verband fern, parteipolitisch Stellung zu nehmen. Der Vorstand des Verbandes fühlt sich jedoch verpflichtet, die Frauen daran zu ermahnen, daß es in ihrer Hand liegt, die staatsbürgerliche Beseitigung der Frau zu sichern, dafür Sorge zu tragen, daß Frauen einfluß und Frauenwirken nicht nur in der formalen Arbeit, sondern auch in den Vorkameralen geleistet wird. Daher ergeht an die Frauen der Frau, bei den bevorstehenden Wahlen zu den Parlamenten deutscher Länder nur diejenigen Parteien zur Wahl abzugeben, die den berechtigten Wunsch auf Gleichberechtigung der Geschlechter im öffentlichen Leben durch die Auffstellung von Frauen auf ihren Listen an ausübender Stelle bezeugen trage.

Der Verband Halleischer Frauenvereine macht hier, natürlich ohne es zu wollen, Wahlpropaganda für die SPD. Denn die Sozialdemokratie ist es bekanntlich gewesen, die durch die Volkswirtschaften des Frauenarbeiters — das Kennzeichen jeder staatspolitischen Beseitigung der Frau — überleben erst ließ. Auch auf der sozialdemokratischen Seite zu den bevorstehenden Reichswahlen kandidiert wieder eine Frau an ausübender Stelle.

Sie finden in unseren Packungen keine Wertmarken, Gutscheine oder Stickereien!

Und doch haben wir in unsere

Juno

etwas hineingelegt, was Sie immer wieder erfreuen wird:

Liebe, Sorgfalt und beste Tabake!

Und das ist mehr wert!



Folterkammern in Argentinien

Entsetzliche Enthaltungen über das Wüten eines Diktators - Bewacht Deutschland vor ähnlichen Annehmlichkeiten durch Abwehr des Faschismus bei den nächsten Wahlen

Der sozialistische Senator in Argentinien, Dr. Palacios, hat angeklagt, er werde im Senat Anklage erheben gegen die unangehörigen Mitglieder und Verbände, deren sich die politische Polizei unter der Diktatur Urriburu's, ja im direkten Auftrag des Diktators, schuldig gemacht hat.

Die Wiener Arbeiterzeitung bringt in diesen Tagen einen Artikel, in welchem die grausamen Ausschreitungen, die sich die Diktatur-Polizei aufzulösen kommen läßt, ausführlich geschildert werden. Es heißt da:

In den Kellern des Gefängnisses von Buenos Aires, der "Penitenciera Nacional", wurde eine regelrechte Folterkammer eingerichtet, die es mit denen des Mittelalters und der Inquisition aufnehmen kann. Den Folterungen wohnten Ärzte bei und der Oberleutnant Juan B. Molina, als Vertreter des Sekretärs der Ministerpräsidentenschaft sowie der derzeitige Senator für Buenos Aires, Marias Sanchez Sorondo, als Vertreter des damaligen Ministers des Innern.

In Folterverlegenheiten wendete man einen eisernen Stuhl an, auf dem das Opfer festgeschnallt und durch Angeln der Riemen gequält wurde. Weiter eine Art Schraubstock, in dem die Fingerringe zerquetscht wurden, einen besonderen Apparat, um die Gesichtsteile zu quetschen, einen großen hölzernen Schraubstock, in dem durch Anziehen der Schrauben der Brustkorb der Gefolterten zerquetscht wurde, daß ihnen das Blut aus Lungen und Magen trat.

Das Infamste war aber die Prozedur mit einem Rubel schmutzigen Wassers: der Gefangene wurde auf einen Stuhl geschnallt, der an einer Winde an die Decke gesogen wurde, während der Kopf des Opfers nach unten hing und die Stuhllehne nach oben gerichtet war. Man ließ dann den Stuhl herab, bis die Stirn des Opfers in den Wasser tauchte. In dieser Lage fragten die Peiniger den Gefangenen noch einmal, ob er Mitschuldige nennen wolle. Auf die verneinende Antwort lenkte man langsam den Stuhl, bis Wasser in Mund und Nase drang. Daneben stand ein Arzt mit der Uhr in der Hand und kontrollierte, so daß der Kopf nicht länger als eine Minute im Wasser blieb. Dann zog man den halb Erstarrten heraus und wiederholte die Prozedur, sobald er sich etwas erholt hatte. Manche wurden fünfmal hintereinander eingetaucht.

Nach der Tortur, deren bestialische Kräfte wir hier nicht alle beschreiben können, warf man die Opfer in eine kleine Zelle unter der Treppe, wo sie nackt auf dem bloßen Fleischofen liegend gelassen wurden.

auch in den eifigen Tagen des vergangenen Juni, in denen in Buenos Aires das Thermometer 3 Grad unter Null zeigte.

Die ersten Gerüchte über die im Gefängnis vorzunehmenden Ungehörlichkeiten kamen im Umland durch einen Offizier, der während seiner Besichtigung hatte. Dieser hat ausgesagt, daß er am 26. Juni des vorigen Jahres — als die Torturen schon monatelang im Schwange waren — von Polizisten aufgefordert wurde, mit seinen Soldaten einen Gefangenen auszusagen und zu erschlagen. Als er erklärte, das wäre nicht seines Amtes, wurde er vor den Polizeikommissar Barrera gerufen, der ihn zur Rede stellte und ihm schließlich sagte: „Gut, dann machen wir es selber.“

„Perzschlag“ gefordert.

Wie viele der Opfer unter der Tortur gestorben sind, wird man nur durch eine Untersuchung feststellen können. Viele Familien erhielten die Nachricht, daß ihre Angehörigen an

Perzschlag gestorben wären. Der Unteroffizier Santillan ist durch eine Hirnblutung, die sich bei einer Zuführung der Golschlagader einstellte, erblindet, viele liegen noch heute im Krankenhaus, unter ihnen ein uruguayischer Staatsangehöriger namens José Veggiero, der vierzehn Tage in dem Keller unter der Treppe gefoltert wurde und sich hier mit einem Blasfieberden Unterleib aufschloß, um sich das Leben zu nehmen.

Einer der Generschnede, der Italiener Marucci, ist gerade dieser Tage als Führer einer Bande von Straßenräubern und Blünderern von Panen verhaftet worden. Ein Nebenamt arbeitete er auch hier, wie er noch von der Ausbeutung von Prostituierten Einkünfte bezog.

So sah die Polizei aus, der der Diktator Urriburu in seinem letzten Sendebriefen sein Vertrauen und seinen Dank aussprach. Die Enthüllung dieser entsetzlichen Gräueltaten auf den Diktaturen sind der Lummelplatz der untermenschlichen Triebe. Jede Diktatur ist ein Reich der Senke und Folterkammer . . .

Die Musik in der Wirtschaftskrise

Eine Aussprache in der Musikabteilung des Zentralinstituts.

Die der Amtliche Preussische Preßedienst mittleit, fand unter dem Vorsitz von Ministerialrat E. Leitzberg in der Musikabteilung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht eine Aussprache von Vertretern der Reichs- und preussischen Ministerien und einzelner im öffentlichen Musikleben stehenden Persönlichkeiten über die Lage der Musik in der Wirtschaftskrise und die Möglichkeit einer Planwirtschaft statt. Die Beratungen erstreckten sich auf die wichtigsten wirtschaftlichen und organisatorischen Fragen der gegenwärtigen Musikpflege: den Nachweis, die Berufsnot, das Doppelverdienstern, die mechanische Musik, das Urheberrecht, das Musikgewerbe und die Musik-erziehung. Es wurden vom Vertreter des Ministeriums für Handel und Gewerbe Mitteilungen über die Neuorganisation auf dem Gebiet der Schallplattenherstellung gemacht, die durch Aufträge in der Reichsregierung erfolgen soll. Die schriftliche Materie der Besprechung des Doppelverdienstern wurde nach den verschiedenen Richtungen hin besprochen. Die Vertreter der Ministerien sagten zu, erneut an die bestehenden Verbote des Beamtenmusikgewerbes zu erinnern. Die Frage der Ausländerbeschäftigung wurde in Zusammenhang mit den fremdenpolitischen Vorschriften erörtert. Die durch die mechanische Musik bedingte neue Situation auf dem Gebiet der musikalischen Reproduktion erfordert eine Zurechtweisung des Urheberrechtsgesetzes. Die Musikerschaft verlangt vor allem

Schutz gegen das gewerbliche Ausnutzen der Kunstschaffenden

und gegen den unanständigen Wettbewerb der mechanischen Musik gegenüber der lebendigen Musik. Alle diese Fragen haben als Ziel die Erhaltung alter und die Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten für die qualifizierten Musiker.

Eine Sonderausnahme wurde sich dem Aufgabengebiet der kommunalen Musikpflege. Der Vertreter des Deutschen Städtetages sagte seine Hilfe bei der Einrichtung städtischer Musikanstalten zu, deren Aufgabe es sein würde, zur planvollen Gestaltung des gesamten Musiklebens der Kommune beizutragen. Schließlich wurden mit dem Vertreter des Provinzialmusikschullegiums Berlin Beratungen über die näheren Fühlungsnahme zwischen Schulmusik und Privatmusik geführt.

Wie die Frauen wählen

Stärker für Hindenburg als für Hitler.

Aus einer Reihe von deutschen Städten, in denen Männer und Frauen getrennt abgestimmt haben, liegen nunmehr Ergebnisse vor, aus denen hervorgeht, daß der Reichspräsident von Hindenburg überall ein starkes Stimmengewicht aus Frauenstimmen erhalten hat. Dabei muß allerdings auch berücksichtigt werden, daß fast überall ein erhebliches Frauenwahlrecht besteht. In Wiesbaden wird berichtet, daß die Frauen drei Fünftel, die Männer bloß zwei Fünftel der Hindenburg-Stimmen (24 000 und 16 000) aufbrachten, während für Thälmann nur 2836 Frauen, dagegen 3925 Männer eintraten. In Jena zeigt sich das gleiche Bild 11 622 Frauen für Hindenburg und nur 9271 Männer, während bei Thälmann wiederum 2928 weibliche 3526 männlichen Stimmen gegenüberstehen. Hitler und Duesterberg fanden in beiden Städten nur ein ganz geringes Plus an Frauenstimmen, ein geringeres als der Lebenslauf an Frauen unter der Gesamtzahl der abgestimmten Frauen.

Die Frauen haben also wesentlich stärker noch als die Männer dem Ansturm der „Nationalen Diktatur“ widerstanden, auch den Gefühlsargumenten der Hitlerbewegung.

Viel Lärm um nichts

Die großen Lichtspieltheater von Brooklyn hatten schon nach der letzten Vorstellung ihre Tore geschlossen, und eine tausendköpfige Menge füllte noch die umliegenden Straßen, als die Alarmglocken einer benachbarten Stadt schrill zu läuten begannen. Sofort waren mehrere Überfallkommandos zur Stelle. Noch ehe der Wächter, der gerade im ersten Schlaf lag, endlich aus dem Bett gefunden und das Tor geöffnet hatte, waren mutige Aufschreie durch ein Fenster ins Innere des Schalterraumes gedrungen und hatten dort zwei Hüte und zwei Leberzieher entdeckt, die wie man nun annahm, den Dieben gehörten. Inzwischen war man

ganze Häuserblock von Polizisten umzingelt worden. Das Tor öffnete sich, die Beamten brangen ein Pistolen in der Hand. Alle hielt die Atem an. Es wurde Sicht im Innern des Gebäudes, das schrille Rufen der Alarmglocken hörte auf, und nach einigen Minuten waren die Beamten wieder zum Vorschein, aus vollem D. sie lachend. Eine Katze hatte sich in den Rasten mit der Alarmvorrichtung verirrt und den Mechanismus in Gang gesetzt. Die Hüte und die Leberzieher gehörten zwei Bürodienern, die die Bank bei Nacht besahen, sich aber für einen Augenblick entfernt hatten, wobei sie sich um kontrollierten, ob das Prohibitionsgebot buchstäblich beachtet wird.

Argentinien will keine kleinen Leute

Nach achtjährigem ununterbrochenen Aufenthalt in der Republik Argentinien wurde Antoine Berdier von unstillbarem Heimweh nach seinem französischen Vaterland befallen. Er konnte dem Wunsch nicht widerstehen, die Stätten und Verhältnisse, die ihm in der Jugend lieb gewesen, wiederzusehen und zu reisen nach Frankreich. Nachdem seine Sehnsucht befriedigt war, schiffte er sich wieder zur Rückkehr nach Argentinien ein. Dort aber erwartete ihn eine böse Überraschung. Man verbot ihm die Landung, weil er nicht das gesetzlich vorgeschriebene Mindestmaß an Körpergröße hatte. Während seiner Abwesenheit hatte das Argentinische Einwanderungsamt eine neue Bestimmung über die Mindestgröße der Ausländer in das Einwandererregister aufgenommen. Die neuen Vorschriften waren auch dem Obersten Gerichtshof Argentiniens schriftlich worden. Die Behörde verbot Berdier die Landung mit der Begründung, daß er mit 1,33 Meter zu klein sei, um eine normale Arbeitsleistung zu bewältigen.

Das Publikum amüsierte sich föhlich. Ihm sind solche problem- und laßhaftigen Nichtigkeiten immer wieder eine gern gesehene Abwechslung. Und mehr wollten die Autoren des Schwancks wohl auch nicht bieten. K. S.

Operetten-Erstaufführung einer neuen Operette.

Am Dienstag der nächsten Woche geht zum ersten Male Ralph Benatzky neue Operette „Mozart und die Kaiserin“ in Szene. Unter der musikalischen Leitung von Walter Traillbrenn und der Regieleitung von Paul Herit werden mitwirken die Damen Ruth Amoth, Anni Collin-Scaden, Marion Kaufmann, Käthe Röber, Gabriele Schneider, Dittus Wagner, weiter die Herren Harald von Arbenitz, Emil Friedrich, Alfred Geller, Paul Herit, Wolf Rieder, Rudolf Woffsky, Max Stojewitsch und Otto Friedmann.

Filmrevue

Die Drei von der Stempelkelle

„Ein sozialer Film? Nein. Vielleicht ein Versuch, das furchtbare Los der Arbeitslosen im Film zu schildern. Und so bringt er eine Reihe Großstadtbilder, in denen die schlimmste Erziehung des Kapitalismus mehr oder minder potend zum Ausdruck kommt. Aber das ist die Schwäche des Filmes: das Fremden dient dem Regisseur in der Hauptrolle nur dazu, einen Unterhaltungsfilm zu schaffen, der seine Anlage gegen das laute, jahrelangjährige Anpopulismus entgegen darf und letzten Endes die Arbeitslosen, die diesen Film sehen, durch ihre Lachspitze empfindet. Denn darüber ist man sich heute bis weit in bürokratische Kreise hin: die von Herrn Lubitsch so propagierte Stempelkelle in die diesem Film am Schluß die drei von der Stempelkelle in ein scheinbares Glücklichsein führt, bringt den Massen der Arbeitslosen keine Erlösung aus ihrem Elend. Das allerdings ist der Vorzug dieses Filmes: bornierte Kleinbürger und Kapitalisten, die da immer noch meinen: Der arbeiten will, kann schon arbeiten, dürfen vielleicht auch durch diesen Film belehrt werden, daß dem so nicht ist.“

Der Regisseur gibt in diesem Film zwar keine originellen Bilder, er bleibt im allgemeinen an der Oberfläche haften, oder innerlich, der Aufmerksamkeit der Arbeitslosen vor den Stempelkellen, ihre Tage nach Arbeit, die Not der Schlaflosenmütter und menschen andere ist potend geschildert. Letzteres besonders durch das erfindende Spiel der Margarete Sopper. Die drei Arbeitslosen finden in ihnen verschiedenen Charakteren durch Kampers, Kemp und Wolfrüder glaubwürdige Fortsetzung. Eine edle behagliche Kleinbürgertypen der Stempelkelle in der Herr Lubitsch. Ein Film mit manchen Schwächen, aber immerhin, gegenüber dem sonstigen Filmfisch und Quatsch lohnt es sich, ihn zu sehen. —

Ein Arbeitsloser dichtet

Arbeitslose haben meistens viel Zeit. Manche suchen sich über das trostlose Nichtstun und Dungen innerlich hinstoßend, indem sie zu Feder und Papier greifen und dichten. Hier die Verse eines seit Jahren arbeitslosen Angestellten:

Drei Jahre arbeitslos.

Ich bin jetzt schon drei Jahre arbeitslos,
Das kann doch nicht so weitergehen.
Vielleicht gewinn ich doch noch mal das große Los!
Einmal muß schließlich doch etwas geschehen.

Seit langem geht's mir hundsdüschel,
Mein Berufers ist ziemlich mitgenommen!
Das Schicksal ist doch hart und ungerecht,
Ich find': Ich habe schließlich abgenommen.

Als man mich feinerzeit entlassen,
Da lagte man: „Es tut uns leid. Wir müssen leider sparen!“
Ich kann doch deshalb meinen Chef nicht hassen,
Er kommt am Ende nicht an die Wiederaufnahme.

Worbei die Hoffnung, daß sich endlich Arbeit biete,
Seit gestern muß ich wieder Rohldampf schlucken,
Im Rauchsicht liegt das letzte Geld zur Seite,
Ach, getieren, ja, gab's Brot mit gelbe Krüben.

Der Angst, den ich trage, ist schon ganz geschliffen,
Wad' mir 's höchste Zeit, daß ich die Stiefel sohlen lieg',
Das Leben ist doch so schieflich!
Und wenn es regnet, trisp' ich nasse Büge.

Ich glaub', ich werd' die Uhr zum Handbrot tragen,
Ich muß doch schließlich wieder mal was essen,
Wir kumrtt jetzt getieren schon ganz fürchterlich der Wogen,
Um besten ist's ich leg' mich schlafen, um den Dungen zu begreifen.

Nach noch weiteren vier Wochen dichtet er:

Sie werden nicht mehr auf das Stellenblatt!

Sie werden nicht mehr auf das Stellenblatt!
Sie werden nicht mehr auf das Stellenblatt!
Sie schreiben auch nicht mehr Offerten,
denn davon werden sie ja doch nicht satt.
Schöftens, daß sie darüber traurig werden,
Daß einer Gluck, dann heißt es mal in Köhler:
„Wir brauchen jemand, helfen Sie sich vor!“
Da stieß hin mit frischem Hemd und Strogen
und Sonntagstangue, der schon abgetragen,
Und man empfängt dich, tut dich nichts fragen,
Du hoffst, gütlich, doch man lächelt kalt.

und sobald wirst du dann erfahren,
daß Männer von hier—fünftundzwanzig Jahren
doch alle längst schon viel zu alt.

Die meisten haben's dann aufgegeben,
sie wissen, daß sie doch nichts mehr bekommen,
sie hoffen nicht mehr allzuviel vom Leben,
daß höchstens sie — als Arbeits- auf das Wohlfahrts-

amt noch kommen.
Sie kommen mehr und immer mehr heranzu,
tun nichts als die Zeit zu bewachen,
vieleisen auch Leben und all den Stunden,
vielleicht geschieht doch eines Tages ein Wunder,
indem sie endlich, endlich Arbeit finden.

Dallisches Stadttheater

Amelische Deibel

Ausspiel von Schmölg und Ristler.

Das heitere Offert des hallischen Schauspielers entpuppte sich als lustig harmlose Satire. Die Doppelgestalt Schmölg und Ristler nennt zwar ihren Artikel ein Schauspiel, liefert aber unbekümmert einen handfesten Schwanz, der vor allem seine Heiterkeit aus der Situationskomik und den unzulässigen Verwechslungen zieht. Das Milieu natürlich gutbürgerlich; seit bis dahins, deshalb auch die Gespräche im Anfang nur um die Bedrohlichkeit eines lukrativen Frühstücks und die sonstigen Hauptabsichten eines gerügten Lebens. ziemlich spät kommt die Handlung in Fluß; hier, an der etwas lebendigen Exposition, erkennt man die mangelnde Routine der Autoren, ein Drama, das ansonsten kaum spürbar wird. Allerdings überpichte auch die flotte Aufführung unter der Regie des R. Ristler, die die dünnen Stellen. Schon das Bühnenbild Peter Brauns, das in seiner wohlhabenden letzten Stunde dem Auge einen Ruhepunkt im Gassen des Geschehens gab, war eine feine Überraschung. Amnestie Johow, großartig in Spiel und Wacke als Schauspielerin Ellen Rindholm, als Mutter wie als Nebenaktin; neben ihr voll bestehend wiederum Robert Jung, dessen als Bruder aussehender Freund eine ausgezeichnete Typo darstellte, einen Menschen, der in unwohlwollender Dof und Zerfahrenheit Bod über Bod schießt. Diese Begebenheiten zu erzählen, hierbe dem Stück keine ursprüngliche Wirkung tauben. Günstig wohnt; es ungeschickter Gemann: großzügig im Erzählen und in Gefahr stehend. Jis Reiz, ein großartiges junges Mädchen, das bei allen Kosten und modernen Auffreuten doch froh ist, wenn es in den bürgerlichen Ehepaaren laufen kann. Frey Henkel und Wilma Düller als besorgte Eltern, Albrecht Petge als echter Bruder und Wolf Rieder als Diener vervollständigen das Ensemble vortrefflich.

„Stimmt der Saldo?“

Der Zufall, dieser faule Witz des Schicksals, plazierte Hermann Spieß neben Heinz Köhler an das Buchhalteramt eines großen Büros. Denn nur dieser Baum des Lebens ist es zuzugreifen, wenn die beiden so eben denachbarlichen Folien des Kontofortsamts am Morgen des 1. Sult von diesen beiden hoffnungsvollen Junggeheirten zugleich eingemessen wurden — ihre beiden Vorgänger waren am Tage vorher ausgeschieden, der eine freiwillig und gern, der andere „worden“ und ungerne . . .

Der Bürochef, Herr Wang, hegte gegen die Konten I—R geistiges Mißtrauen; sie befielen sich in heilloser Verwirrung. Man muß es also schon als fäulnisreiche Zeichen des Zufalls bezeichnen, daß Hermann Spieß eine halbe Minute nach Heinz Köhler das Büro betrat und ihm deshalb die Vermahlung des vermahnten Büros zufiel, während Heinz Köhler Konten von märchenhafter Differenzfähigkeit erhielt. Köhler hörte sich schon in lebendiger Zerknirschtheit die Ausführungen des Bürochefs an; Spieß trat hinzu und fand kaum Gelegenheit, seinen Namen bezeichnen als offizielle Vorstellung anzubringen.

Bis zur Frühstückspause verlief alles glatt. Dann wandte sich Köhler einem schüchternen und einem gänzlich abgetriebenen Butterbrot zu. Hermann Spieß machte sich an die Arbeit. „Danke, Herr Köhler, ich bin gefügigt — außerdem ist die Pause, glaube ich, vorüber . . .“ Und er mühte sich von neuem mit den verorteten Rechnungen ab.

Spieß sah auf eiligem Heimweg, wie sich der flotte Kollage

„Und alle die neuen Fehler? Re, wissen Sie, mir kann er nichts vormachen — ich hab' schon in Kistenfabriken Bilanzen gebaut.“ — Die Herren entfernten sich, und der Buchhalter Spieß erkannte in eigenartiger Beleuchtung den Sinn des Wortes „Kollage!“

Ja, und schließlich erschien an einem Morgen Köhler nicht an seinem gewohnten Plage. Drei Tage später übernahm ein neuer Kollage seinen Posten. Er hätte auch Spieß befragen können, denn er sah so aus. Und die Arbeit erforderte den ersten, der wirklich zu ihm, ein Paradies zu werden. Das ganze Büro steckte die Köpfe zusammen. Man tuschelte dies und das — die Angestellten erfordern immer gerade das, was man anfänglich vor ihnen geheimhält. Der Chef war zwei Tage nach der Hochzeit seiner Tochter mit Herrn Köhler Großvater geworden und er richtete seinem Schwiegersohn ein eigenes Gehalt ein.

Der tüchtige Herr Köhler erschien gelegentlich bei Proturität Wang im Büro. Seine handhabungsüblichen bildeten den angenehmen Gesprächsstoff, denn er hatte immer Ausführungen halte er sich so aus. Und die Arbeit erforderte den ersten, der wirklich zu ihm, ein Paradies zu werden. Das ganze Büro steckte die Köpfe zusammen. Man tuschelte dies und das — die Angestellten erfordern immer gerade das, was man anfänglich vor ihnen geheimhält. Der Chef war zwei Tage nach der Hochzeit seiner Tochter mit Herrn Köhler Großvater geworden und er richtete seinem Schwiegersohn ein eigenes Gehalt ein.

Als Spieß an einem Morgen im Büro erschien, konnte niemand ahnen, daß dieser Wenzel der Pflicht die Möglichkeit für das juristische Verändern des von seinen Obvätern gekragten Heinz Köhler geschaffen hatte. Während die Herren Kollagen für ein

gehend über den Fall auszusprechen, ludte er Differenzen zwischen Wänigen und Erklärungen. Differenzen im Kontoloren des Schicksals. Und nun nahm er in seinen Erinnerungen die Kollage wieder auf, und es schloß sich die Kollage. Wang nach Mitternacht hatte ihn das Schicksal der Hausgasse erreicht. Er sah das Fenster auf — unten stand Heinz Köhler. Er lief hin ein und lernte die unerhüllliche Reaktion von Zufallsbuchungen kennen. Köhler, der Mann mit dem Büro, der reichten Frau und der Lieberzogen von seiner eigenen Bekanntschaft, kam wie ein Bettler in der Nacht zu ihm und flehte um eine fächerartige Erklärung. Spieß ging ihm nach, er wollte die Grenze zu erreichen. Spieß ging ins Rebenzimmer, schloß ein kleines Kästchen auf, entnahm ihm dreiundzwanzig Mark, die Entschädigung des letzten halben Jahres, von denen er mit seiner Frau im Sommer berechnen wollte, und legte sie Köhler wortlos in die Hand. „Mensch, Spieß, ich hab' den besten Kerl auf der Welt! Wenn ich im Ausland mein neues Vermögen gemacht habe, werden die dreiundzwanzig Mark ihr Glück werden!“ Strahlend zog er ab. Spieß blühte demartig davoninnerhalb eine halbe Minute nach, und eben wollte er mit der Gabe diegen, als ihn der Buchhalter Ruf erreichte. „Ich brauche mit kein Glück schenken zu lassen. Du . . .“

„In dieser Nacht schloß Hermann Spieß nicht wieder ein. Dem betroffenen Kaufmann Heinz Köhler war die Frucht gelungen. Hermann Spieß arbeitete, um den Saldo klar zu frigen.“

Walter Anatole Persich.

Die Kinderpflegerin

Prognosen über Berufsaussichten lassen sich heute nicht geben. Mehr als je tritt deshalb die Forderung an uns heran, die Zeit der Berufsausbildung an sich nützlich und zu gestalten. Wer heute noch in der Lage ist, sein Kind etwas lernen zu lassen, der sollte die Gegenwartsmerkmale mehr als ungenügende Lern- und Tätigkeitsmöglichkeiten bedenken. Bezüglich der — immer vorausgesetzt, daß ein Berufswahlmöglichkeit — gerade in unserer Zeit die Persönlichkeitsausbildung in den Vordergrund stellen, soll neben einer Berufsvorbereitung Lebensvorbereitung sein.

In diesem Zusammenhang wollen wir die Eltern schulfähiger Vorkindern in der Ausbildung aller Kinder in der Pflege- und Hauswirtschaftslehre hinweisen, die in Kinderpflegerinnen gebildet wird. Man nannte diese Berufsklasse bisher „Fröbel'sche Kinderpflegerin“, bis ein ministerieller Erlass vor kurzem diese neue Bezeichnung anordnete, um die hauswirtschaftliche Seite des Vorkindertages betonen zu machen und die früher häufige Verwechslung mit den Kinderhelferinnen auszuschließen. Das äußere Ziel der einheimischen, bis weiträumigen Ausbildung ist, die jungen Mädchen für Familienstellungen vorzubereiten, in denen sie der Hausfrau bei der Betreuung der Kinder und im Haushalt helfend zur Seite stehen können. Leber der Behälter an solchen Kräften kann im Augenblick nichts gefagt werden, doch wurde unwirksam in einer Fachvermittlung darauf aufmerksam gemacht, daß man vielfach eine fachlich ausgebildete Gehilfin den ungerneinten Hausangehörigen vorzuziehen pflegt.

Die Aufgabe unserer Sinneswelt ist es in erster Linie, die ideoelle Bedeutung einer Kinderpflegerin-hauswirtschaftlichen Ausbildung hervorzuheben. Die jungen Mädchen lernen alle hauswirtschaftlichen Arbeiten, lernen Kochen, nähen, Gartenarbeit und üben sich in Kindergeräten und Kinderreimen im Umgang mit Kindern, im Singen, Zeichnen, in einfachen Handarbeiten und in der Pflege von Vieh, Naturkunde und Gesundheitspflege, gehen nebenbei; auch Erziehungsfragen werden beleuchtet, Kinderbeschäftigungen geübt. Und über dem allen steht die Forderung, daß nicht das Lernen allein, sondern Anwendung und Vertiefung an-

zubahnen ist. Das Zusammenleben in einem für die gleiche Ideenwelt lebenden Kreis, der Lehrenden und SchülerInnen für einander formen läßt, wirkt auf die jungen Mädchen günstig ein. Es bilden sich hier Grundlagen für eine wertvollen Lebensentstellung, und die Hinwendung auf die hauswirtschaftlich-mütterliche Betätigung muß als eine im volkswirtschaftlichen Sinne günstige Lebensvorbereitung angesehen werden.

Es fragt sich nun, ob die Reigung der jungen Mädchen, die heute mehr als je bei der beruflichen Schulung in Erziehung gezogen werden sollen, bei dem Besuch einer Kinderpflegerinnen-klasse zu ihrem Recht kommen. Gerade im Hinblick auf die Persönlichkeit anderer Frauen ist es ministeriell, daß Arbeit und starke seelische Anspannung ablenken, beruhigen und Freude vermittelt werden. Wer scheint — nach langjährigen Beobachtungen — daß diese Möglichkeiten hier gegeben sind. Wenn auch nicht alle, aber immerhin sehr viele Mädchen zeigen in der Lebenszeit schon lebendige Fertigkeiten an sie selbst. Die hauswirtschaftliche Betätigung ist anfangs nicht bei allen Schülerinnen beliebt, doch bald liebt man, wie durch die Belebung dieser Arbeiten in der Gemeinschaft mit anderen und das im theoretischen Unterricht angebotene Verständnis das Interesse wächst und Einfachen gewonnen werden. Das körperliche Schularbeiten wird zumeist als mühsam empfunden, die beobachteten Schwierigkeiten, die den Schülerinnen zuteil wird, macht sich oft selbst bemerkbar.

So eben wir, daß hier für die aus der Volkswirtschaft entlassenen Mädchen, die mit ihren vierzehn Jahren noch so sehr der Benützung nach einem Mädchen eine soziale, seelisch, sich abem-wichtiges Können und den Frauen naturgemäß abgeben, sich eignen. Deshalb kann eine solche Bezeichnung in einer Kinderpflegerinnenklasse aus unabhängig von späterer Berufstätigkeit als günstig angesehen werden. Nelly Wolfheim.

Zwanzig Jahre Mutterstaat

Die „Deutsche Gesellschaft für Mutter- und Kinderarbeit“, e. V., in Köln a. Rh., feiert ihr zwanzigjähriges Jubiläum. In den ersten zwanzig Jahren hat diese Gesellschaft eine wertvolle Bekämpfung ergeben: 800 Mütter, über 1800 Kinder. Sie sind heute in alle Winkel zerstreut. Wer kennt ihr Schicksal? Leber die im Heim betreuten hinaus ward vielen Tausenden Beratung, tatkräftige Hilfe, Rückhalt in schwieriger Zeit und so neuer Lebenszeit. Die Aufgabe unserer Sinneswelt ist es in erster Linie, die ideoelle Bedeutung einer Kinderpflegerin-hauswirtschaftlichen Ausbildung hervorzuheben. Die jungen Mädchen lernen alle hauswirtschaftlichen Arbeiten, lernen Kochen, nähen, Gartenarbeit und üben sich in Kindergeräten und Kinderreimen im Umgang mit Kindern, im Singen, Zeichnen, in einfachen Handarbeiten und in der Pflege von Vieh, Naturkunde und Gesundheitspflege, gehen nebenbei; auch Erziehungsfragen werden beleuchtet, Kinderbeschäftigungen geübt. Und über dem allen steht die Forderung, daß nicht das Lernen allein, sondern Anwendung und Vertiefung an-

Die Kölner Vereinigung entstand 1912, im Anschluß an die wenige Jahre vorher begründete „Deutsche Gesellschaft für Mutter- und Kinderarbeit“ in Berlin. Weit härter noch denn heute war damals die bedauerliche Not der unehelichen Mütter. Vorurteil lastete auf ihnen — rielengros, unerhüllte Sittensrenge verbot das wertvolle Mädchen, ja, selbst das wertlose Kind; die Mutter galt als Geisteslose, das Kind als minderwertig. Es gehörten unabhängiges Denken und warmes, sinnvolles Einfühlen dazu, vor zwei Jahrzehnten gerade in Berlin, wo alle Wohlhabendsten unter kirchlichen Einfluß stand, einen Verein mit „unethischen Tendenzen“ ins Leben zu rufen. Geladene waren nicht vorhanden; von offiziellen Stellen war zunächst nichts zu erhoffen. So begann man mit einer Besatzungsarmee, bemüht, durch aufklärerische Vorträge größere Kreis für die Zielsetzung zu gewinnen, durch Spenden, Filmveranstaltungen, kinderreicher Veranstaltungen etwas Kapital zu schaffen. Nach Jahresfrist konnte eine öffentliche Stillstube mit zunächst sechs Säuglingsbetten eingerichtet werden. Bei Kriegsausbruch wurden für Säuglinge und Kleinkinder drei Tagesgruppen eröffnet, die sich angelehnt der nach zunehmenden Frauenarbeit bald als ein Kleinunternehmen. Der erste Tag und Nachtbetrieb mit 12 Säuglingsbetten mußte unter dem Druck des Material- und Geldmangels mit primitiven Behefen arbeiten. Sauber und gefahrlos — Bananenmilch, als wertvolle Gabe erbeuten und gefügigt, werden als Beifügen.

Sein Jahr später, als die Gesellschaft schon ein stattliches Mütter- und Kinderheim besaß, erregte auf der Jahrtausend-Ausstellung in Köln ihre Abteilung unter dem Titel „Von der Bananenmilch zum modernen Säuglingsheim“ Staunen und — Heiterkeit. Es war aber nicht Humor, sondern bittere Not, getrieben, die mitten im Reize der Bananenmilch hatte greifen lassen. Zum Glück gab dieben die Kleinen in der Bretterkammer, dem unermüdbaren Sorgfalt und Pflege, d. h. sie liebten, in dem bei dem herrschenden Mangel an Milch, Nährmitteln, Seife, Wäsche, Kohlen überhaupt möglich war. 1926 gelang es, aus den ersten gemieteten Räumen in ein großes, eigenes Haus an der Kaiserstraße zu über-

nehmen. Nun gab es helle, sonnige Säle für 70 Säuglinge und Kleinkinder und für 20 Mütter. Sauglinge erzielten einen Zuwachs von 200 Prozent. Heute beträgt die Zahl der Mütter 84 Kinder, 25 Mütter, für zahlreich Pflegerinnen, SchülerInnen, Hausangestellte; er bietet idone Gemeinschaftsräume und einen sonnigen Garten.

Die Stadt Köln hat im Laufe der Jahre Darlehen und Zuschüsse bewilligt. Das Heim besitzt die höchste Anerkennung und Würdigung von Gesundheitsfürsorge und zur Ausbildung von Säuglingen und Kleinkinderpflegerinnen. Der Stadterbarch Kölner Frauenvereine, der anfangs der Gesellschaft gegen ihrer extremen Richtung den Anstoß verweigerte, hat sie längst in Ehren aufgenommen. Die Eröffnungsgesche des neuen Hauses vor 3 Jahren vereinte nicht nur alle Freunde, sondern auch überaus beneh Segner aller Richtungen; aus ihrem Munde klang besonders erhellend die Anerkennung für die Leistungen der Vorkämpfer, vor allem für die Leiterin Frau Laura Kautenbach, die seit 2 Jahrzehnten ihre ganze Kraft verfallen Kindern und Müttern widmet.

Während die Berliner Muttergesellschaft wegen Mangel an Mitteln und freiwilligen Helferinnen die sich ihr genügend zur Verfügung stellen konnten, ihre Auslösung befehlen mußte, blüht die Kölner Muttergesellschaft, die sie erfüllt in dieser Stadt durch Erhaltung der einzigen überdimensionalen, überparochialen Institution für solche wie uneheliche Mütter eine dringende Aufgabe. Besondere Bedenkenlosigkeit trägt nicht nach dem Sterblichkeit, Anstoß, Barmherzigkeit und predigt nicht, sondern hilft. In jeder Gestalt wirkt auch die ständig fort bedachte Ausnutzung und Verwertung für Schwangeren und Mütter.

Freilich, die Wirtschaftskrise stellt immer schwerere Probleme bewilligt. Das Heim besitzt die höchste Anerkennung und Würdigung von Gesundheitsfürsorge und zur Ausbildung von Säuglingen und Kleinkinderpflegerinnen. Der Stadterbarch Kölner Frauenvereine, der anfangs der Gesellschaft gegen ihrer extremen Richtung den Anstoß verweigerte, hat sie längst in Ehren aufgenommen. Die Eröffnungsgesche des neuen Hauses vor 3 Jahren vereinte nicht nur alle Freunde, sondern auch überaus beneh Segner aller Richtungen; aus ihrem Munde klang besonders erhellend die Anerkennung für die Leistungen der Vorkämpfer, vor allem für die Leiterin Frau Laura Kautenbach, die seit 2 Jahrzehnten ihre ganze Kraft verfallen Kindern und Müttern widmet.

Während die Berliner Muttergesellschaft wegen Mangel an Mitteln und freiwilligen Helferinnen die sich ihr genügend zur Verfügung stellen konnten, ihre Auslösung befehlen mußte, blüht die Kölner Muttergesellschaft, die sie erfüllt in dieser Stadt durch Erhaltung der einzigen überdimensionalen, überparochialen Institution für solche wie uneheliche Mütter eine dringende Aufgabe. Besondere Bedenkenlosigkeit trägt nicht nach dem Sterblichkeit, Anstoß, Barmherzigkeit und predigt nicht, sondern hilft. In jeder Gestalt wirkt auch die ständig fort bedachte Ausnutzung und Verwertung für Schwangeren und Mütter.

Freilich, die Wirtschaftskrise stellt immer schwerere Probleme bewilligt. Das Heim besitzt die höchste Anerkennung und Würdigung von Gesundheitsfürsorge und zur Ausbildung von Säuglingen und Kleinkinderpflegerinnen. Der Stadterbarch Kölner Frauenvereine, der anfangs der Gesellschaft gegen ihrer extremen Richtung den Anstoß verweigerte, hat sie längst in Ehren aufgenommen. Die Eröffnungsgesche des neuen Hauses vor 3 Jahren vereinte nicht nur alle Freunde, sondern auch überaus beneh Segner aller Richtungen; aus ihrem Munde klang besonders erhellend die Anerkennung für die Leistungen der Vorkämpfer, vor allem für die Leiterin Frau Laura Kautenbach, die seit 2 Jahrzehnten ihre ganze Kraft verfallen Kindern und Müttern widmet.

Friedrichs Flöte

Wer will es begehren, daß die Flöte, die man neuerdings in Potsdam in seinen Sonderkonzerten dem erschauerten Publikum vorführt, wirklich das größte Instrument der Welt sei. Sie hat sich, so erzählt man dem romantischen Kaufmann, im Besitz einer Familie gefunden, die sie wieder von einer anderen Familie erlitten hat, die sie wieder . . . um. Strenge deine Bananmilch an, eleganter Vater! Dann kommt die Flöte auf die Flöte, die diese angehörlige Flöte Friedrichs — das Flöten gemacht hat. Wieviel es nur wertvoll ist, daß man nach dem Tode des hochgeliebten Herrschers so wenig Gewicht auf sein eigenes Instrument gelegt haben soll, daß sie so leicht herunterkommen konnte, herumzuagobundieren. Aber dem ehrwürdigen ererbenden Bürger macht das in alles nichts aus. Er muß daran gerade, weil, wie wahrhaft fromme sagen, es nämlich ist.

Als die Flöte ist wieder da. Und man gibt ein Konzert damit. Das ist aber nicht so einfach. Denn es ist ja eine erlauchte Flöte. Man muß sich erst einfinden lassen in die Technik dieser Flöte. Die Flötisten haben sich den hohen Flötens des Flötens Flötens angepaßt, so wird einem geheimnisvoll gefagt. Wenn sie also wieder zu flingen soll „wie einst im Mai“, dann muß, n. n. die Flöte des heute darauf Spielenden ebenso den Flötendörren anpaßt. Das geht natürlich nicht ohne Hilfe auf, sondern, sondern das braucht Zeit und Fleiß.

Eine Flöte, eleganter Vater, so eine flirrende Flöte hat es in sich. Man kann sie natürlich nicht in einem großen Konzertsaal brauchen, sondern nur im engsten Kreis. Und es ist auch nötig, daß die Zuhörer glauben, und nochmals glauben, daß das alles so und nicht anders ist. Man muß sich eben ein bißchen Bananmilch anschaffen. Wichtig ist die aber nur bei wertvollen Potsdamern aufzubringen. Bei anderen Mädchen dürfte es keine solche Mühen geben. Die kriegen es vielleicht gar fertig, das Ganze als Dummelei zu bezeichnen. S. Pötter.

ohne weiteres Herrn Wang ansah. Wie würde er, Spieß, gemagt haben, einen Vorgesetzten einfach zu begleiten — der Mann beschäftigte sich doch mit ganz anderen Fragen, als er beamtorteten konnte . . .

So verging der erste Tag, und so vergingen unzählige andere. Spieß mußte sich seit mehr als einem Jahre mit einem billigen Anzug für die Wochentage begnügen — sein Kollage, er sagte, als ganz am Tag aber zum Bißchen. Und erholte ununterbrochen von Ausfahrten mit seinem Freunde, einem Großkapitän, Sozialpartei, Gesellschaften, opulenten Feiern und nachlässigen Wochen.

Wieso konnten diese Dinge den Buchhalter Spieß trüben? Oder hätte er Grund gehabt, durch die taubend Fleher enttäuscht zu sein, die ihm immer wieder mit Hilfe des „Kollagen“ durch Herrn Wang nachgewiesen wurden. Wenn auch diese Verlehen noch auf fehlerhafte Additionen und Grundbuchungen, auf den Verlust von Grundbesitzungen durch jahrelang unbedacht geliebene Wucherer zurückzuführen waren, so ließ es doch keine guten Schlüsse auf seine Lügnerheit zu, wenn noch immer Differenzen sich nicht klären wollten! Besonders nervös wurde Spieß, wenn Wang Ausdrücke über seine angehörlige Lügnerheit lief, unter fünfzig bis hundert hängigen Augenpaaren abspielten — und wenn in ganz schlimmen Situationen ihn sogar der Chef ins Privatkontor rufen ließ. Welche das ganze Büro sich die lustigsten Geschichten erzählen, mochte Herr Köhler die Zeitung lesen oder seine Kollage patieren — Spieß arbeitete wie ein Pferd. Die Abteil I—R umfachte mehr als achtzigtausend verfußige Konten — der Herr Kollage normalerfalls kaum achtundert tabellos übernommen! Schließlich mußte Spieß zu seinem eigenen Erlaunen, wie er den scheinbar so freundlichen Köhler zu helfen begann — seine Reben konnte er kaum ertragen.

Er hätte ihn ins Gesicht schlagen mögen, wenn er erzählt hätte. Wenn Herr Wang gestern abend, im Zodiater Spielte gerade beendet, hat er mit was im Vertrauen über Sie gefagt, Spieß. Er meinte, wenn die Wirtschaft in Ihrem Nestort nicht bald anderes würde — und daran glaubt er nicht — dann müßte er dem Chef ihre Kündigung unterbreiten. Eigentlich darf man ganze Sachen so nicht ausplaudern, aber Sie sind doch ein ganz netter Kerl, wenn Sie auch nicht so tüchtig sind wie ich.

„Wenn Sie mir Ihre Konten geben, kann ich genau so tüchtig sein!“

„Ach wo“, grinte Köhler. „Sie sind eben ein unwohrender Mensch. Glauben Sie mir, nur Ihre Ehe macht Sie in so jungen Jahren faul.“

Wieder erlaubte sich das Schicksal einen faulen Witz: Spieß befand sich in einem Räume, der üblicherweise aus distrierten Größen nur von einem Menschen zugleich aufgeführt wird. Die Tür zum Vordermann hatte, und der Buchhalter unterließ die Stimmen Köhlers und des Ministerpräsidenten. „Na, Herr Wang, Sie müßten sich mal die Konten von Spieß ansehen! So viele Böde bei einem Angestellten hab' ich noch nicht gesehen!“

„Sie müssen bedenken, daß Spieß ein vollkommen unehelicher Vorgänger hat!“

Merseburg

(Schlesische Zeitung Nr. 2024)

SWD. Merseburg

Freitag, den 1. April, abends 8 Uhr, findet im „Schützenhaus“ unsere Mitgliederversammlung statt. Es wird Bericht von der letzten Jahresrechnung und vom Geschäftsverlauf gegeben. Wichtigste Beschlüsse sind: 1. Die Wahlen der Mitglieder für nächste Zeit. 2. Die Beschlüsse der Vorstandssitzung vom 1. März. Auf die Beratung des Veranlassungsplans ist besonders hinzuwirken.

Schulungskurs für Erwerbslose

Das Volkshochschulheim Eckartschhof bei Salberfladt am Harz veranstaltet vom 5. April bis 30. Juni einen Schulungskurs für Helfer und Führer der erwerbslosen Jugend. Erwerbslose Arbeiter und Angestellte im Alter von 20 bis 30 Jahren, die gewillt sind, innerhalb ihrer eigenen Heimat ihre Kräfte ihren Organisationen und ihrer Kommune zur Verfügung zu stellen, werden sich umgehend bei der Anmeldung finden. Die Anmeldung wird beizufügen: ein selbstgezeichnetes Lebenslauf und ein Gesundheitszeugnis. — Kosten monatlich 45 Mk., Unterhaltungen aller Art, wie Arbeitslosenunterstützung usw., werden in Anrechnung gebracht.

Günstiger Geschäftsabschluss der Feuerkassier

Eines der wenigen Wirtschaftsinstitute, das sich auch im Krisenjahr 1931 gut behauptet hat, ist die Feuerkassier der Provinz Sachsen. Damit wird der gute Aufstieg des Unternehmens in den Nachkriegsjahren fortgesetzt. Das findet seinen Ausdruck in einer

Steigerung der Zahl der Versicherungen

um 15.801 im Jahre 1931 und der Vertragsannahmen um 239.634 Mk. Da außerdem die ausgeschütteten Schadenbeträge nicht die Höhe des Vorjahres erreichten, konnte ein Betrag von 500.000 Mk. zur Rückzahlung auf die Versicherungsbeiträge bereitgestellt werden, der wahrscheinlich bei der Beitragszahlung für 1933 gutgeschrieben werden soll. Für 1932 konnte kein Beitragsausföhrer bereits ein Sondernachschuß von 10 Prozent gewährt werden.

Von besonderer Bedeutung für die freiwilligen Leistungen der Kassier ist das Gebiet des Feuer- und Lebensversicherungs. Im Berichtsjahr hat die Kassier an solchen Leistungen den Betrag von 220.000 Mk. für Weibchen der Provinz Sachsen aufgewendet. Es wurden mit Unterstützung der Kassier 13 Automobil- und Motorfahrzeugbesitzer für 4.500 Mk., 11 Kleinmotorwagen für 2.500 Mk., 10 Kleinwagen für 1.500 Mk. und 10 Kleinwagen für 1.500 Mk. für Sangerhausen und Lützen.

Geringe Profitrate beim Einbruch

Die Einbrecher waren in den letzten Nächten fast mit Einbrüchen in Geschäftsbetrieben beschäftigt. Auch in den vergangenen Nächten haben sie eine Geschäftsbetriebe heimlich, diesmal das Hotel „Zum alten Fritz“ in der oberen Breitenstraße. Die Ausbeute hielt sich jedoch in mäßigen Grenzen. Mit 25 bis 30 Mark wurden die Einbrecher zufriedengestellt.

Sirtus in Merseburg

Der Osterrummel wird sich auf dem Platzplatz recht zu machen müssen. Sirtus Barck, verbunden mit der großen Raubtierbande Wilhelm Hagendorf (Somburg), ist gekommen und wird ebenfalls für seine Zelte aufschlagen. Ein bißchen viel auf einmal, dennoch wird der Reiz des Sirtuslebens groß genug sein, daß viele sich auch dieser Abwechslung hingeben werden, sofern es der Geldbeutel nur erlaubt.

Hinter der Gasfabrik hielten die Kommunisten gestern eine Zusammenkunft ab. Da diese wieder angemeldet noch genehmigt war, wurde sie von der Polizei aufgelöst.

Schrecklicher Tod eines Kindes

Wahlau. Der zweijährige Junge eines Arbeiters erkrankt in der Nacht an einer Grippe. Das Kind war von den Eltern vernachlässigt, die es erst nach fundenlangem Suchen in der Grube tot aufgefunden.

Schuldirekt

Ein bedrohlicher Fabrikbrand

Schleibitz. „Es brennt in der Teerfabrik“. Dieser Schreckensruf setzte sich am 2. Osterfesttag von Mund zu Mund fort. Auf allen Jungenswegen zum Fabrikgelände bewegten sich große Menschenmassen zum Brandort; viele schwarze Rauchschwaden setzten die eigentliche Brandstelle an. Auf bisher noch nicht gekannte Weise war im südlichen Teil des Fabrikgrundstückes das tiefe Gras in Brand geraten, beglückend auch der dort befindliche Schmelzbehälter der Fabrik, wodurch die angrenzenden Gebäude zum großen Teil gefährdet waren. Auf so mehr, als ein früherer Brand auslöste. Die freiwillige Feuerwehr sowie Arbeiter und Angestellte des Betriebes waren in kurzer Zeit zur Stelle und konnten den Brand abkühlen. Verloren ist die Grasnarbe des rund 8000 Quadratmeter großen unbebauten Fabrikgeländes.

Unangenehme Überraschung. Beim Nachbaukommen vom Osterausflug machte der Inhaber eines in der Poststraße befindlichen Lebensmittelgeschäftes die peinliche Wahrnehmung, daß ihm während seiner Abwesenheit unbekanntes Geste einen erheblichen Schaden zugefügt hat. Durch Einbrüche einer Fensterbande gelangten sie in die Partierkammer und ließen einen Schaden von über 200 Mk. mitgehen. Den Umständen nach müssen die Täter mit der Bestimmtheit vertraut gewesen sein.

Ruhen der Sozialrenten

Die letzte Rotverordnung hat in bezug auf die Gewährung der sogenannten Sozialrenten (Renten aus der Invaliden-, Angelegenheits- und Anwartschaftsversicherung) einschneidende Änderungen gebracht. So bestimmt der § 10 der Verordnung, daß diese Renten (also nicht gewährt werden), wenn der Rentenberechtigte neben ihnen gleichzeitig noch andere Vorleistungen aus der Sozialversicherung erhält.

Es ruht die Rente aus der Invaliden-, Angelegenheits- und Anwartschaftsversicherung dann, wenn der Berechtigte Krankengeld als Krankengeldempfänger oder Kriegsbeschädigter mindestens auf die Dauer von einem Monat bezieht.

Weitere ruhen genannte Renten neben Renten aus der Unfallversicherung, Kriegrenten oder Ruhegehältern, Vorgesetzten und das Renten tritt bis zur Höhe dieser Bezüge ein. Wichtig ist die Frage, ob das Ruhen der Renten auch dann eintritt, wenn der Empfänger derselben an Stelle von Krankengeld oder Vorgesetzten aus der Unfallversicherung in einer geschlossenen Anstalt untergebracht ist. In der Rotverordnung heißt es nun hierüber vorläufig:

„Das Ruhen tritt auch dann ein, soweit an Stelle einer dieser Leistungen Krankengeld oder Vorgesetzten (Anwartschafts-) pflege tritt. In der Unfallversicherung heißt dabei die Unfallversicherung (Anwartschafts-) pflege der Vorgesetzten gleich.“

Rechtliche Maßgebungen sind auch für die Hinterbliebenenbezüge aus den verschiedenen Versicherungsarten geschaffen worden. Auch sonst enthält die Rotverordnung über dieses Ruhen der Renten noch weitere Bestimmungen, auf die hier jedoch nicht weiter eingegangen werden kann.

Eine kleine Ausnahme von den oben geschilderten Ruhenbestimmungen gilt dann, wenn der Berechtigte freiwillige Beiträge entrichtet hat oder wenn er freiwillig höhere Beiträge geleistet hat.

Bei solchen Versicherungen ist der Teil der Rente vom Ruhen ausgenommen, der dem Verhältnis der freiwillig zur gesamten Beitragsleistung entspricht.

Eindringen die Bestimmungen über das Ruhen ziemlich weitreichend sind, so ist die Durchsicht in der Praxis doch schwierig. Die Anwendung erfordert eine unermessliche Genauigkeit. Die Bundesversicherungsanstalt als Träger der Invalidenversicherung können von sich aus ja gar nicht wissen, ob und wieviel ein Rentenempfänger beispielsweise Krankengeld erhält. Um dies zu erfahren, sind zeitraubende und unzulässige Anfragen bei den Krankenkassen notwendig. Die Sach-

führung in das Steuerwesen. Den Unterricht erteilt Diplom-Belehrer Kraft, Schulz-Dornowstraße. Derselbe erteilt auch gern jede gewünschte Auskunft. Die Teilnahme am Lehrgang kostet für das Besondere nur 1,50 Mk. bei wöchentlich zweistündigem Unterricht. Dieser Betrag ist in zwei Raten zu zahlen, und zwar zur Hälfte bei der Anmeldung und zur Hälfte nach einem Monat. Für die Teilnehmer ist ausserhalb des Lehrganges eine Benutzung der Maschinen und Labors möglich. Die Benutzungsgebühr beträgt 15 Pf. für die Doppelstunde.

Die Rentenempfänger sind jedoch eine Vorarbeit, die den Rentenempfänger angibt, den Bundesversicherungsanstalt bzw. der Angelegenheitsversicherung den Bezug von Krankengeld anzuzeigen. Verantwortet ein Rentenempfänger eine solche Aufgabe nicht, so wird die Rente eingestellt, bis die Antwort eintrifft. Der Arbeitnehmer erhält dann infolge seiner Weigerung seine Rente. Ein Nachschuß des Rentenberechtigten gegen diese Einstellung ist nicht möglich.

Die Versicherungsanstalten lassen nun ihrerseits durch die Postanstalten bei den Rentenzahlungen den Empfängern Verbriefe über die neuen Vorschriften ausgeben. Es heißt in diesen, daß der Rentenempfänger verpflichtet ist, der Versicherungsanstalt, die ihm die Rente bewilligt hat, unter genauer Angabe des Namens, des Geburtsortes und der Anschrift sowie tauflich unter Angabe des Namens- und Rentenzeichens des Rentenberechtigten sofort der Anstalt Mitteilung zu machen, wenn er irgendwelche Bezüge (Krankengeld, Vorgesetzten-, Kriegsbeschädigten-, Kriegsrenten-, Vorgesetzten-, Berufsunfähigkeits- und alle Bezüge) erhält. Wörtlich bestimmt dieses Verbriefe weiter: „Der diese Mitteilung unterläßt oder unrichtige Angaben macht, setzt sich der Gefahr einer strafrechtlichen Verfolgung aus.“

Die Verbriefen sind in ihrem eigenen Interesse gut daran, diese Vorschriften genau zu beachten, andernfalls haben sie nur Nachteile zu erwarten.

Senkungen im „Noten Flieger“

Aus Scheidau wird uns geschrieben:

Zu aller Zeit schon war es die unbefristet härteste Zeile der sich kommunistisch gebärdenden Presse, wie die Sperlinge im Wiltz den Dingen auf den Grund zu gehen. Doch die allerorten auf allerhöchsten Weisheit ins Leben gerufenen Stadi- und Vorleistungen ihren „großen Vorbildern“ getreu nachahmen, verhielt sich am Ende — denn vom Schicksal und Schicksal leben sie ja. In Scheidau nennt sich dieser Unkraut „Noten Flieger“. Auf der Titelseite dieses Blättchens prangte in einer der letzten Nummern ein Artikel mit folgender Überschrift: „Reichsbanner-Führer tritt aus der SPD und dem Reichsbanner“. Danach soll der ehemalige Vorsitzende des Reichsbannerkreises, Kurt Hofmann in dieser Organisation (siehe die SPD) als der Führer getreten haben, weil er „als aufständiger Arbeiter nicht mehr in den Reihen dieser Zuhälter (!) bleiben könne“. Im Wiltzblatt ist jedoch der Grund ein ganz anderer, ihr Geschäftsführer vom „Noten Flieger“ Hofmann ist desertiert, weil ihm die Generalbestimmung des Reichsbanner ein unangenehmes Mißtrauenswort ausstellte, als bei der Vorstandswahl nur 7 (sieben) Stimmen für ihn abgegeben wurden. Das konnte dieser elite „Republikaner“ nicht ertragen, weshalb er den „schändlichen Abschied“ nahm und hinter den Rücken, wo er sich auch bedeutend wohler fühlen dürfte, verschwand.

Lützen. Der letzte Unkraut. Ein Lützenener für, am Bahnhofsübergang 116 der Reichsbannerkreise Leipzig-Scheibitz, ließ sich am Montagabend gegen 9 Uhr eine 21jährige weibliche Person von hier von einem Triebwagen überfahren. Die Unglückliche war sofort tot. Die Ursache des freiwilligen Scheiterns aus dem Leben soll in Schwerkraft zu liegen sein.

Kreis Querfurt

Gewalt geht vor Recht!

Unzufriedenheit eines Amtsvorstehers.

Obhausen. In der Gemeinde Wilkafalke hat vor kurzem ein Arbeitsloser den Antrag gestellt, ihm Arbeit zu vermitteln, da nur noch einige Wochen fehlten, bis sein Anrecht auf die Erwerbslosenversicherung gültig wird. In der Gemeindevertretung ist außer einigen Arbeitern und Bauern auch der Ritterschulze und Amtsvorsteher zugegen. Ein bürgerlicher Vertreter schlug vor, daß der Ritterschulze, welcher doch bei der Frühjahrsbekleidung Arbeitskräfte einstellen müßte, den Antragsteller einstelle, bis sein Unterhaltungsanspruch erfüllt ist. Der Ritterschulze erwiderte aber: „Ein Mensch, welcher mich vor dem Arbeitsgericht verklagt, den kann ich nie und nimmer wieder einstellen.“ Weil der Antragsteller mit noch einigen Kollegen eine ihnen

zuführende Bahnforderung vor dem Arbeitsgericht anstellen wollte, weil es auf gültigen Wege nicht zu erreichen war, sah der Amtsvorsteher die Vermittlung und Vergeltungsmassnahmen.

Sache der Behörde wird es sein, hier einzugreifen, denn ein Mann, der seine wirtschaftliche Macht anwendet, um seine Mitmenschen zu benachteiligen, hat nicht mehr das Vertrauen, seine Tätigkeit als preussischer Amtsvorsteher unparteiisch zu handhaben. Arbeiter! An euch liegt es, hier die notwendige Veränderung herbeizuführen, geht im Kampf mit Preußen eure Stimme der Sozialdemokratie, welche für gleiches Recht und Freiheit kämpft, damit endlich auch der eiserne Befehl genommen werden kann, um die Amtsstellen und Behördenstellen von kapitalistischen Geistern reinigen zu können.

Reichsbanner. 150 Grammophonplatten erbeutete. Reichsleute machen Diebe, die in eine kleine Kulturstadt einbrechen. Neben Zigaretten, Zigarretten und Schokolade finden ihnen 150 Grammophonplatten in die Hände. Der Wert der gestohlenen Gegenstände beläuft sich auf etwa 800 Mk.

Saalkreis

Riemern. Feuerung bei der Reisschulung. Die Reisschulung eröffnet am Montag, dem 11. April, einen Lehrgang in Maschinenlehre und einen Lehrgang in Schuhmacherei mit Ein-

Kreis Delitzsch

Delitzsch (Stadt)

Parteiplitter vereinigen sich

Unter der Überschrift „Wider zu uns!“ wird in Nr. 3 der „Noten Einheit“ der Delitzscher Bevölkerung die kommunistische Partei mitgeteilt, daß die SPD und die KPD sich in Delitzsch vereinigen werden und nur als ein Reichsbanner der SPD, das politische Leben unserer Stadt maßgebend beeinflussen wollen.

Als ob zwei Splitter einen Balken geben, mit dem man die schiefstehende Mauer durchbrechen könnte! Ausgerechnet diese Splittergruppen sollen diesen Dieb der Arbeiterbewegung dieses Jahres hat es aber mit sich gebracht, daß diese alte Splittergruppe reif ist, um zu zerfallen. Für die Teilnehmer ist ausserhalb des Lehrganges eine Benutzung der Maschinen und Labors möglich. Die Benutzungsgebühr beträgt 15 Pf. für die Doppelstunde.

Arbeits. Einbruch beim Gemeindevorsteher. Aus der Wohnung des Gemeindevorstehers entnommen: Diebstahl von Geld und mehrere Kleidungsstücke. Die Einbrecher wurden gefangen. Sie haben am Tatort eine geladene Schusswaffe zurückgelassen.

Kreis Bitterfeld

Gefährliche Einbrecherbande verhaftet

Jahrzehnte Einbrüche aufgeföhrt.

Gräfenhainichen, 30. März. Ungeheures Aufsehen haben hier mehrere Verhaftungen erregt, die mit den zahlreichen Einbrüchen der letzten Zeit im Zusammenhang stehen. Fast jede Nacht wurde in Gräfenhainichen und seiner Umgebung eingebrochen; sehr oft wurden Jagdhäuser heimlich. Man hatte bald bemerkt, daß es sich um eine außerordentlich zahlreiche Bande handelte, die an der Arbeit war; das ging schon aus allen Begleitumständen hervor. Bisher gelang es aber nicht, auf die Spur zu kommen.

Im letzten Winter hatte sich die Bande nun das Jagdhäuser in Hühner vorgenommen, und dieser Verlust sollte ihr zum Vorbild werden. Die Einbrecher hatten nämlich nicht damit gerechnet, daß in dem Hause sich Selbstschützer befanden. Einer der Einbringer wurde getroffen und trug eine stark blutende Wunde davon. Die Mutspuren, die er auf dem Heimweg hinterließ, gaben den Jagdhäusern einen Anhaltspunkt. Sie konnten auch den Verfolger fangen. Im Laufe des Donnerstags befanden sich bereits drei Mitglieder der Bande in hiesiger Geheuln und am Sonnabend waren es schon zwölf. Nach den bisherigen Ermittlungen ist aber damit die Bande noch nicht komplett. Vor allem sucht man einen gewissen Otto Müller aus Weiskow, in dem man den Führer sieht. Dieser soll bereits festgenommen worden sein, u. a. wegen Mordverdachts.

Die Besuche für die Schuld der Verhafteten ergaben sich bereits bei Durchsuchungen in deren Wohnungen. Dabei fand man Kleidungsstücke, Lebensmittel, Waffen, Werkzeuge und andere Gegenstände in großer Zahl. Von den Haft Genommenen stammen sieben aus Gräfenhainichen, zwei aus Weiskow, zwei aus Gröben und einer aus Gossa. Die Ermittlungen, die denen noch mit weiteren Unterhaltungen zu rechnen sind dürfte, werden fortgesetzt.

Bereins-Kalender

Der Osterferien der G.M.S. ...
 ...
 ...

393. Schenke Freitag, den 1. April, abends 7-9 Uhr: ...
 ...
 ...

Hasenbesitz Freitag, den 1. April, abends 8 Uhr: ...
 ...
 ...

Neuwerker-Werk Samstag, den 2. April, abends 8 Uhr: ...
 ...
 ...

Delitzsch Freitag, den 1. April, abends 8 Uhr: ...
 ...
 ...

Volksverein Freitag, den 1. April, abends 8 Uhr: ...
 ...
 ...

Reichsbanner Freitag, den 1. April, abends 8 Uhr: ...
 ...
 ...

Gräberverein Freitag, den 1. April, abends 8 Uhr: ...
 ...
 ...

Laden an der Geisstraße 23

Mein ärztliches Hausbuch

Dr. Th. Robert, H. Döhler

Erste Hilfe bei Unglücksfällen

Volksblatt-Buchhandlung

Kindertages

Die richtige Beratung

Kindertages

Am Niebeckplatz

Peter Vob

der Millionen-Dieb!

Der erste Millionen-Abenteuer-Film nach dem berühmten Roman von E. G. Seeliger mit

Willy Forst - Alice Treff

Der große bunte Teil

WALHALLA

WIENER BLUT

KAPITOL

BRUNO PARIS

MAILLER-BROT

Kindliche Bekanntmachungen

Kindliche Bekanntmachungen

Kindliche Bekanntmachungen

Kindliche Bekanntmachungen

Schauburg

Drei von der Stempelstelle

Die lustigen Skandalien und verwickelten Liebesabenteuer eines feinen Militär-Attache, den die Frauen nicht in Ruhe lassen wollen.

Gr. Ulrichstraße 51

Der Freundiplomat

REKLAME

Urahn

Bettenhaus Bruno Paris

Familien-Nachrichten

Bettenhaus Bruno Paris

Familien-Nachrichten

Bettenhaus Bruno Paris

Familien-Nachrichten

Bettenhaus Bruno Paris

Gr. Ulrichstraße 51

Der Freundiplomat

Die lustigen Skandalien und verwickelten Liebesabenteuer eines feinen Militär-Attache, den die Frauen nicht in Ruhe lassen wollen.

Gr. Ulrichstraße 51

Der Freundiplomat

REKLAME

Urahn

Bettenhaus Bruno Paris

Familien-Nachrichten

Bettenhaus Bruno Paris

Familien-Nachrichten

Bettenhaus Bruno Paris

Familien-Nachrichten

Bettenhaus Bruno Paris

Diese Woche

Sonder-Angebot

bringen wir als **Sonder-Angebot** ...

Algemeine Ortskrankenkasse

Donnerstag • Freitag • Sonnabend

außergewöhnlich billige

Stuttpflege

bei **Otto Dörmann** Merseburg Leuna

Wir bitten höflichst um Ihren Besuch!